Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 77 (1932)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

Nr. 43
77. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN
HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 22. OKTOBER 1932 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Die Wahl – Lernschwierigkeiten – Bildpflege in der Schule – VI. Weltkongreß für Erneuerung der Erziehung in Nizza – Aus der Kulturgeschichte unserer Heimat – Das Ziel der Lehrerbildung – St. gallische Sekundarlehrerkonferenz – Schul- und Vereinsnachrichten – Kleine Mitteilungen – Pestalozzianum – Schweizerischer Lehrerverein – Bücherschau – **Aus der Schularbeit Nr. 6** (Mitteilungen des BVR)

FORMITROL *das Vorbeugungsmittel gegen Infektionen der Atmungsorgane*

Plötzlich und unvermittelt sind wir vom schönen warmen Wetter, das uns der Spätsommer doch noch zu teil werden liess, in die kalten nebeligen Herbsttage hineingeraten. Die unliebsamen Begleiterscheinungen dieses Umschwunges: Husten, Halsweh, Erkältungen, ja sogar Grippe werden nicht lange auf sich warten lassen.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen und Infektionen der Atmungsorgane ist Formitrol. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel deutliche bakterienhemmende Eigenschaften verleiht und deswegen geeignet ist, Ansteckungen zu verhindern.

Formitrol bedeutet Desinfektion der Schleimhäute und eine Schranke den Bazillen.

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir auf Wunsch gerne gratis eine Probe und Literatur zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Bern A 25

Versammlungen

Einsendungen müssen bis Dienstag abend auf der Redaktion eingegangen sein.

Lehrerverein Zürich.

a) *Lehrergesangverein.* Erste Probe: Mittwoch, 26. Okt., abends 8 Uhr, Aula Hirschengraben. Studium der „Auferstehung" von Walter Courvoisier. Die Zeit ist knapp. — Bitte vollzählig und pünktlich. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen.

b) *Lehrerturnverein.* Montag, den 24. Oktober 1932, 5½–7½ Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Männerturnen, Spiel.

c) *Zürcher Kulturfilmgemeinde.* Sonntag, 23. Okt., 10½ Uhr, Orient-Cinema. Wiederholung: „Aus der Wunderwelt des Lebendigen." Rabatt gegen Vorweisung unserer Mitgliedskarte.

d) *Heilpädagogische Arbeitsgemeinschaft.* Montag, 31. Okt., 17 Uhr im Schanzengrabenschulhaus: Referat von Dr. med. F. Braun über „Sexualität bei Geistesschwachen."

Limmattal. *Lehrerturnverein.* Montag, 24. Okt., ¼18 Uhr, Turnhalle Albisriederstraße: Zwischenübung.

Oerlikon und Umgebung. *Lehrerturnverein.* Freitag, 28. Okt., 17.15 Uhr in Oerlikon: Schulturnen, 13. Altersjahr.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 24. Okt., 18¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Turnen II. Stufe, Knaben. — Lehrerinnen: Freitag, 28. Okt., 17¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Turnen I. Stufe; Spiel.

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins.* Dienstag, 25. Oktober, abends 5 Uhr im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Dr. A. Furrer: Auffassungsvorgang beim Rorschachschen Versuch.

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 27. Oktober, 18 Uhr: Übung unter Leitung von Herrn Schalch.

Meilen. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Montag, 31. Okt., 18 Uhr in Meilen: Festlegung des Programms für das Winterhalbjahr. Skiturnen. Freiübungen. Reck 3. Stufe. Spiel. Wir laden alle Kollegen und Kolleginnen unseres Bezirkes zu unseren Turnabenden freundlichst ein.

Uster. *Lehrerturnverein.* Montag, 24. Okt., 17.40 Uhr im Hasenbühlschulhaus: Schulturnen: Volkstümliche Übungen. Spiel. Wieder alle!

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 4. Nov., 18 Uhr in der Ferrachturnhalle in Rüti: Besprechung des Winterprogrammes. Lektion 1. Stufe. Skiturnen. Spiel. — NB.: Die Arbeit des Winterhalbjahres gilt vor allem der Einführung in das Schulturnen aller drei Stufen und der Pflege des Skilaufs. Wir laden alle Kollegen und Kolleginnen zur Mitarbeit freundlichst ein.

Baselland. *Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.* Wegen zu großer Teilnehmerzahl mußte der angezeigte Modellierkurs geteilt werden. Der zweite Kurs wird nur an vier Mittwochnachmittagen durchgeführt, erstmals am 26. Okt. 2 Uhr im Hofackerschulhaus Liestal. Eine beschränkte Anzahl von Teilnehmern kann noch berücksichtigt werden.

— *Lehrergesangverein.* Samstag, den 22. Oktober, 14 Uhr im „Engel". Probe: Gemischte Chöre von Bruno Schaumann.

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen etc. von Prof. Fr. Frauchiger.

Prospekt 175 und Ansichtssendung von

LANDOLT-ARBENZ & CO., ZÜRICH

Jeden Tag so ein Gläschen ELCHINA das verjüngt

Orig.-Fl. Fr 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25 — in den Apotheken

Darlehens-Institut

gewährt an solvente Personen kurzfristige

Darlehen

mit und ohne Sicherheit, je nach Lage. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Vermittler ausgeschlossen. Begründete Gesuche unter Chiffre OF 2457 R an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 2506

BRUGG 1 Minute v. Bahnhof **BRUGG**

Alkoholfr. Restaurant

M. BAUR-SCHÄLCHLI

empfiehlt sich bestens. Selbstgeführte Küche. Mässige Preise. Schöne Gartenwirtschaft. 2742

Konkurrenzlos...!

Schöne, kompl. Drei-Zimmer-Einrichtung

netto Fr. 2150.-

inklusive Ia. Schweifhaar-Betten.

Schlafzimmer, mit prachtvollen kaukasischen Nußbaum-Maserbildern, handpoliert, aus mehrfach abgesperrtem Garantieholz. Vollständiger Bettinhalt mit echt Schweifhaar-Damastmatratzen und kompl. Federzeug. Schrank mit 3 vollen Türen und Wäscheabteilung. Kommodentoilette, 2 reizende Nachttische. 2 kompl. Betten. Neuestes Modell 1932! Alles schön gerundet! Wunderbares Wohn- und Speisezimmer, handpoliert, alle Fronten in echtem kaukasischem Nußbaumholz, schön fourniert. Modernes Buffet. Auszugtisch. Garnitur Polstersessel, extra weich gefedert. Couch mit seidenen Kordelschnüren und Kopfrolle. Moderne, kompl. Wohn-Küche. Buffet, Tisch. 2 Taburetts, alles in weiß. Email, mit Inlaid belegt. Sämtliche Möbel sind garantiert bestes Schweizerfabrikat, mit 10jähriger, vertraglicher Garantie. Auf Wunsch kulanteste Zahlungsweise. Franko-Lieferung. Verlangen Sie photographische Gratis-Vorlagen.

Möbel-Pfister A.G.

Das Haus der guten Möbel.

Basel, Greifengasse 3 2460

Zürich, Kaspar Escherhaus

Bern, Schanzenstrasse 1

Verlangen Sie auch den reichhaltigen Katalog. Verbandsmitglieder erhalten 7% Spezialrabatt *auf alle Katalogpr. bei Kaufabschluss*

Eine Kur von wenigen Wochen stärkt Nerven, Blut und Knochen,

weil reich an Maltose und phosphorsaurem Kalk als ***Nerven-*** und ***Gehirnstärker,*** sowie Feigenextrakt als ***Verdauungsförderer***

NAGOMALTOR

878 In über 12 000 besseren Detailgeschäften erhältlich

Grosse Büchse: Nagomaltor 3.40, Maltinago 2.50 u. 2.10 mit Rückvergütung. Nago Olten

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

22. OKTOBER 1932 77. JAHRGANG • NUMMER 43

Die Wahl

Du schläfst, mein Kind, kaum hob dein Atem sich,
wie leise über deine Stirn ich strich.
Nun sitz ich stumm an deines Bettleins Rand
und halte deine zarte Knabenhand.
Sie zuckt in meiner, gibt sich wieder still.
Ob sich schon Künft'ges in ihr regen will?
Was hältst du, Knabe, einst in deiner Hand?
Ein Steuer, das du lenkst zu fernem Strand?
Ist es ein witzgeschärfter Federkiel,
der sich die Lüge sucht zu sicherm Ziel?
Ist es ein Kruzifix zum Preis des Herrn,
der Weltlust fremd und ihrer Lockung fern?
Ist es ein unergründlich kluges Buch
voll Wissen, Wahrheit, Tiefe, Zweifel, Fluch?
Ist es die Pflugschar, die das Ackerland
Jahrtausende schon mit der Faust verband?
Ist es der Becher, den die Sünde füllt,
und den du wegwirfst, wund und ungestillt?
Ist es der Stahl, der dich vom Leben trennt,
weil tiefe Schuld dich unauslöschlich brennt?
Ist es –? Mein Knabe aus dem Schlaf sich regt.
Der Wimpern Seidenvorhang sich bewegt.
Aus hellem Aug' trifft mich der Unschuld Strahl.
Du bist noch Kind, und dein ist noch die Wahl!

O. Frauenfelder.

Lernschwierigkeiten

Unter den vielen Klagen von Eltern und Lehrern über mangelhafte Leistungen der Kinder in der Schule wiederholt sich sehr oft die Schilderung, wie das Kind sich nichts merken und sich überhaupt nicht auf das Lernen konzentrieren könne. Die Formel für diese Klagen lautet meistens: „Wenn es will, kann es schon, es will nur nicht." Nun liegt in dieser Formulierung ein gut Teil Wahrheit, wenn auch nicht ganz so zu verstehen, wie die Eltern und manchmal auch die Lehrer glauben. Es ist durchaus nicht böser Wille des Kindes (was man so im landläufigen Sinn darunter versteht), daß es sich nicht konzentrieren kann. Im Gegenteil, diese Kinder sind meistens sehr konzentriert, nur nicht gerade mit dem beschäftigt, womit sie sich augenblicklich auf Grund des Lehrplanes befassen sollten. Wenn wir darum merken, daß ein Kind ständig unaufmerksam ist, dann müssen wir versuchen herauszubekommen, wo der Grund für diese Uninteressiertheit liegt und ihn zuerst beheben, bevor wir andere Forderungen stellen dürfen. Wir werden diesen Grund nicht allzulange suchen müssen, wenn wir dessen eingedenk bleiben, daß es auch uns nicht leicht ist, längere Zeit bei Dingen aufzumerken, denen wir uns nicht gewachsen fühlen. Beim Kind kommt es nun häufig vor, daß es aus einer gewissen Verspieltheit heraus, einfach weil es noch nicht gewöhnt ist aufzumerken, eine Zeitlang mit seiner Aufmerksamkeit „ausläßt". Das passiert auch Erwachsenen. Während diese aber aus einem größeren Training heraus das Versäumte durch späteres Assozieren nachholen können, fehlt beim Kind noch diese Möglichkeit. Wenn es etwas versäumt hat, dann bleibt eine ihm deutlich fühlbare Lücke zurück, die ihm das weitere Mitgehen mit dem Lehrstoff sehr erschwert und es nun vor die wirklich schwierige Aufgabe stellt, bei behindertem Start doch das gleiche leisten zu sollen wie die anderen. Dadurch entmutigt, gerät es in Gefahr, das Rennen ganz aufzugeben und das geschieht gewöhnlich dann, wenn es sich nicht getraut, die erste Unaufmerksamkeit gleich einzugestehen. Wo auf Grund der Schulreform das Fragenstellen den Kindern während des Unterrichts und ohne daß der Lehrer sie besonders dazu auffordert, gestattet ist, ist diese Gefahr geringer, da läßt sich das Versäumte leichter gleich im ersten Moment korrigieren. Wo das aber nicht der Fall ist, beginnt das Kind, das dem Vortrag des Lehrers nun nicht folgen kann, sich zu langweilen, seinen eigenen Gedanken nachzuhängen und ist damit sehr bald in einer von dem in der Schule gerade behandelten Gegenstand meilenweit entfernten Interessengegend angelangt. Hat sich so ein Vorgang erst einige Male wiederholt, dann bekommt das Kind sehr leicht das Gefühl, daß es überhaupt nicht fähig sei, mitzumachen und auch der Lehrer, wenn er psychologisch nicht geschult ist, glaubt das und gibt das Kind auf. Es bekommt dann das Stigma der Minderwertigkeit, und aus diesem Zustand ist es dann nicht leicht herauszuholen. Der moderne Lehrer wird sich darum immer vergewissern, ob er das Interesse der ganzen Klasse hat wacherhalten können; er wird das aber nicht durch die aus der alten Schule so mißliebig bekannten, Fallstricken und Überfällen gleichenden Fangfragen tun, sondern er wird während des Vortrages die Kinder zur gemeinsamen Denkarbeit heranziehen. Hier liegt der große Vorteil des sogenannten Arbeitsunterrichts, der sich nicht mehr an einen für das ganze Jahr genau im voraus zusammengestellten Stundenplan hält, sondern den Lehrstoff je nach dem Tagesinteresse verteilt. Es wird an irgend ein aktuelles Ereignis angeknüpft, das den Kindern bekannt ist, die Grenzgebiete werden herangezogen und die Kinder lernen in eigener schaffender Arbeit ganz anders und viel gründlicher haftend, als wenn sie zum mechanischen Lernen gezwungen werden.

Was hier von der Schule gesagt wurde, gilt ganz genau so für die häusliche Nachhilfe. Es gibt Kinder, die trotz ständiger Nachhilfe nicht mitkommen. Aber darf man da wirklich sagen „trotz"? Ist es nicht vielmehr so, daß sie eben wegen dieser ständigen Hilfe nicht zum eigenen Lernen gelangen? Wenn das Kind von klein an immer unter der Hilfsbereitschaft Erwachsener steht, dann hat es gar keinen Ansporn mehr, die eigenen Kräfte zu üben. Die Erwachsenen meinen es zweifellos sehr gut, aber sie ergreifen oft die ungeeignetsten Mittel. So kam einmal eine Mutter an unsere Beratung, deren Kind in der Schule ganz versagte. Die Mutter berichtete mit vollster Überzeugung, daß sie „ihr Bestes" tue, um das Kind zu fördern, kaum komme es heim, so werde ihm schon gesagt, was es alles tun müsse und beim Aufgabenschreiben sitze sie immer daneben und „tauche ihm sogar die Feder

in die Tinte", nur damit es besser vorwärts komme. Bei diesem krassen Fall wird auch der psychologisch Ungeschulte merken, daß die anscheinende Hilfe gerade eine arge Behinderung für die Entwicklung des Kindes zur Selbständigkeit war, aber wie vieles ähnliche geschieht und man merkt gar nicht, wie verkehrt man dabei vorgeht. Denn durch das Abnehmen der eigenen Initiative, durch das Unterbinden jedes schöpferischen Moments innerhalb der Arbeit wird der ohnehin schon geschwächte Arbeitswille noch mehr gelähmt. Das Kind verliert dann jedes Interesse, macht aus seinem Unvermögen ein Prinzip und tut nicht mehr mit, überläßt alles den Erwachsenen. Es muß also im Gegenteil das Hauptgewicht darauf gelegt werden, im Kind das Interesse an der eigenen Tätigkeit zu wecken, das Lernen, ebenso wie beim Arbeitsunterricht mit eigenen Erlebnissen zu verknüpfen, eventuell bildhafte Vorstellungen von dem zu Lernenden geben.

Die meisten Eltern kümmern sich gerade gegen Schulschluß oder sonst vor Erteilung der Zeugnisse um den Schulfortgang und gerade in dieser Zeit ist das Kind selbst gewöhnlich auch schon in etwas geängstigter Verfassung, wenn es Schwierigkeiten gehabt hat. Dadurch ist eben diese Zeit nicht am besten geeignet, Vorbeugungsmaßnahmen oder Änderungen der Lernmethode einzuführen. Es bleibt sehr empfehlenswert, sich schon vor Schulbeginn und mitten drin, am wenigsten aber gerade vor entscheidenden Stunden damit zu beschäftigen. *Sofie Lazarsfeld*, Wien.

Bildpflege in der Schule

Jede Untersuchung, die, von der kindlichen Anschauung und dem kindlichen Schaffen ausgehend, nach der Leitlinie für die Wahl des Wandschmuckes in der Schule spürt, ist wertvoll. Sie zwingt uns weg von der rein didaktischen Bildbetrachtung, wie wir sie seinerzeit gelernt haben, und schenkt dem Kind die Freiheit eigenen Schauens, eigener Äußerung, eigener Stellungnahme.

Gern komme ich daher der Aufforderung nach, hier einige praktische Hinweise auf eine lebendige Bildpflege im Unterricht anzufügen.

Notwendigkeit.

Liegt's an der Überbeschäftigung mit dem Lehrstoff und der Vorbereitung, liegt's an einer gewissen Bequemlichkeit oder an unmerklicher Gewöhnung, daß wir allzuleicht den im Schulzimmer vorhandenen Wandschmuck als gegeben hinnehmen und uns nur schwer zu einer Änderung aufraffen? Als einmal in einem großen Schulhaus über die Sommerferien zehn Zimmer neu ausgemalt wurden, gab's eine babylonische Bilderverwirrung. (Zu meiner Freude! gestehe ich halblaut.) Wie arg wurde ich aber enttäuscht, als am ersten Schulmorgen die betroffenen Kollegen in einer unerklärlichen Hartnäckigkeit nach „ihren" Bildern forschten und nicht ruhten, bis der beseligende „Normalzustand" wieder hergestellt war. Und dabei handelte es sich zumeist um Bilder, die wir nicht auf einer Empfehlungsliste aufführen könnten. Seltsam! — Rege Aussprachen anläßlich der 1931 im Pestalozzianum durchgeführten Ausstellung „Bildkultur in Schule und Haus" bestätigten leider die erwähnte Erfahrung als Regel.

Auf diese Weise durchlebt Klasse um Klasse ihre Jahre in der Schulstube, ohne daß sich das Antlitz der Räume wesentlich verändert. Und doch verlangt die Jugend nach beständiger Veränderung und Verjüngung, zwingt uns zu einem engen Gehen mit der Zeit. Mit Recht hat daher die zürcherische Erziehungsdirektion im Januar 1931 zu einer besseren planmäßigen „Würdigung des Schönen" in der Schule aufgerufen. Dies setzt allerdings voraus, daß jeder Lehrer über eine Sammlung von Kunstdrucken frei verfügen kann.

Noch fruchtbarer aber ist das Vorgehen, das ich früher (Nr. 51, 1930) schon einmal angedeutet habe, daß man jeder Klasse zwei jugendliche Kunstwarte gibt. Ich will hier nicht wiederholen, wie vielfältig die Anregungen sind, die vom Walten der zwei kleinen Kunstfreunde auf die Klassengemeinschaft ausstrahlen. Dieses Vorgehen aber ist sicher eine der im neuzeitlichen Geiste geführten Bestrebungen, die Buben und Mädchen in den verschiedenen Schulstufen zu einer wundersam belebten Werkgemeinschaft zusammenschließen. Durch das selbsttätige, verantwortungsvolle Mitwirken der Jugend in der gemeinsamen Beschäftigung mit guten Bildern erreichen wir in kurzer Zeit, daß die andauernde Begegnung mit Kunstdrucken zum pochenden Verlangen wird. Verschiedene Möglichkeiten in der Betrachtung von Meisterdrucken in der Schule habe ich früher schon angedeutet. Wir werden immer neue Wege suchen müssen, um die Jugend zum wirklichen Genießen hinzuführen, um sie so anzuleiten, daß ihre Freude und ihr Geschmack sich ehrlich äußern.

Ein neues Mappenwerk im Pestalozzianum.

Aus erlebter Freude heraus möchte ich auf diese reiche Sammlung von Kunstdrucken hinweisen, die im Pestalozzianum vorbereitet wird. Vor allem dem Deutschunterricht werden die Gruppen vonSeemannblättern besonders gute Dienste leisten. Aus den über 3000 Drukken habe ich eine vielgestaltige Auswahl getroffen, die wir, nach dem Bildinhalt geordnet, in Gruppen von 20—30 Blättern in Mappen einreihen. Wenn irgend möglich soll jedes Bild auf der Rückseite einen kurzen Hinweis auf Leben und Schaffen des Künstlers erhalten. 1932 werden rund dreißig Mappen zum Ausleihen vorbereitet. (Themen der Gruppen: Jahreszeiten; Wald; Meer und Menschen; Im Familienkreis; Fest und Feier; Am Wasser; Das Dorf usf. Gruppen zur Geschichte und Länderkunde.) Diese Bildgruppen vermögen bei geschickter Einordnung in den Unterricht ganze Schulwochen festlich zu begleiten. Sie untermalen den Lese- oder Aufsatzstoff, ziehen in Pausen und vor Unterrichtsbeginn ganze Scharen von Schülern an, lassen im stillen Arbeiten das aufschauende Auge wohltuend sich erholen. Die Mannigfaltigkeit in der künstlerischen Gestaltung des gleichen Themas reizt die Schüler zum eigentlichen

Bilderlesen.

Und wie erstaunlich gewandt und wie erfrischend ehrlich sie sich dabei manchmal äußern! Bei einer durch die Zeitfolge der Entstehung bestimmtenAnordnung der Bilder erkennt schon der Sekundarschüler ohne besondere Hinweise, wie eigenartig die Maler zu verschiedenen Zeiten Natur und Menschen gesehen und dargestellt haben, wie jeder Künstler Farbe und Form besonders verwendet und gewertet hat (z. B. Winterbild von Breughel im Vergleich zu dem neuzeitlichen, in mancher Hinsicht wohl bewußt ähnlichen von Klemm). Oder die Schüler wenden sich dem Inhalt zu, suchen im Bildwerk ihre eigene Welt wieder, begrüßen Verwandtes mit offener Lust und bauen Fremdes in eigener Weise um. Dieses freie, durch den Lehrer äußerst zurückhaltend geleitete Bilderlesen führt uns auf die Gesichtspunkte, die bei der Bildauswahl und Verwendung im Unterricht wegleitend sein müssen. Es bringt uns manche Bestätigung, stellt uns aber auch immer wieder neue Rätsel. Dafür ein Beispiel:

Während vierzehn Tagen hangen im Klassenzimmer 16 Winterbilder an der seitlichen Zeichenwandtafel. Sie führen von Breughel hinauf bis zu den Malern der Neuzeit (Klemm, Osswald). Als Ziel für diese Schau gebe

ich meinen beiden Sprachklassen den einzigen Hinweis, es möchte jedes still für sich nach gründlicher Betrachtung eines der Bilder als liebstes auswählen. Und welches war das Ergebnis? Weitaus am meisten Stimmen sammelten sich auf das Bild von Apol (geb. 1850): Winterabend (Rijksmuseum Amsterdam, siehe zweites Lichtbild!), während das vorher angeführte von Klemm unter 60 Schülern keinen Freund fand. Dies ist mir ein neuer Fingerzeig dafür, daß wir leicht den Zimmerschmuck für den Lehrer auswählen statt für den Schüler, daß wir in heller Begeisterung über die technische Vollkommenheit zu den Meisterdrucken von Cézanne und Van Gogh greifen und nach Jahren vielleicht erst erfahren, wie wenig das Kind (auch der 15jährige Sekundarschüler!) oft mit einzelnen Blättern anzufangen wußte. Der Schüler kann vielfach über dem Technischen nicht zum Bildinhalt vordringen; mancher findet sich nur auf dem Umweg über die naturalistische Malerei bei zunehmender Reife zur Malweise der Neuzeit durch. Entscheidend ist für das Kind immer, wie stark ein Bild eigene Eindrücke, eigenes Jugenderleben antönt und im erfaßbaren Stimmungsgehalt und in der Bewegung jugendliche Sehnsucht wachzurufen vermag (z. B. das Bild „Wintermorgen" von Valet, „Mutterglück" von Segantini gegenüber einem „Parkweg" oder „Haus im Grünen" eines französischen Impressionisten). Hinter dem Stofflichen tritt sogar oft die Farbe zurück. (Siehe Wahl des farbig gedämpften Winterbildes von Apol!). Für diese Erfahrung habe ich neuerdings eine klare Bestätigung erhalten. In zwölf Primar- und Sekundarklassen stellte ich eine Untersuchung an über die Wirkung von acht Künstlerentwürfen zu Titelbildern für die neuen Schweizer Jugendschriften. Titel und Verfasser der betreffenden Schriften waren verdeckt. Dabei wurde der Entwurf, den wir Lehrer einmütig als besten bewerteten, von den Schülern nur wenig beachtet. Es ließ sich geradezu zahlenmäßig festlegen, daß die Schüler ein Bild in der Reihenfolge beurteilen: 1. Stoff (was der Bildinhalt verspricht, welche Fragen er aufwirft, wie stark er Stimmungen, Hoffnungen weckt); 2. Form (die sorgfältige Zeichnung geht meistens weit vor der bloß flächenhaften, plakatmäßigen Andeutung von Umrissen!); 3. Farbe.

Wie äufnen wir selber unsern Bilderschatz?

Und zwar mit wenig Geld! Sehr einfach.

Sie arbeiten vielleicht in einer Lesegesellschaft mit. Sie bestimmen vielleicht gar die Zeitschriften für die Lesemappen. Da sollten wir Lehrer zu Stadt und Land uns doch dafür einsetzen, daß gut erhaltene abgelaufene Jahrgänge wertvoller Kunstzeitschriften an die Schule frei oder zu bescheidenem Preise abgegeben werden,

Walter Klemm (geb. 1883): Winter

Apol: Winterabend

damit die Bilder dort einer gedeihlichen Kunstpflege dienen. Auf diese Weise können wir in ein paar Jahren nach dem Bildinhalt geordnete Gruppen schaffen und aus dem reich bebilderten Textteil in eigener Weise neue Bücher zusammenstellen. Diese Bände lassen sich im Schaukasten des Klassenzimmers (dieser fehlt leider noch in vielen Schulen!) vortrefflich verwenden. Sie zeigen jedem Beschauer, daß das planmäßige Zerlegen von Kunstheften keine Barbarei ist. Und welch hochpochendes Glück können wir manchem Schüler dadurch bereiten, indem wir eine geleistete freiwillige Arbeit durch ein solches Kunstblatt anerkennen! Wir streuen dadurch manchen Samen aus, der in stillen Wohnstuben später wundersame Blüten treibt. Das schönste Beispiel habe ich an einem anscheinend sehr auf äußere Lebensgenüsse eingestellten Schüler erfahren. Die Bildpflege in der Schule und das Geschenk eines einzigen Kunstdruckes bewirkten, daß der spätere Kaufmannslehrling mit eigentlicher Hingabe sich mit guten Bildern beschäftigte und darin einen Ausgleich zur eintönigen Arbeit auf der Schreibstube fand.

Schüler schaffen den Wandschmuck selber.

Natürlich im Zeichenunterricht. Wer sich aber in diesem Unterrichtsgebiet nicht mit der ihn selbst befriedigenden Sicherheit bewegt, der lasse sich und seiner Klasse durch die Schätze des neu gegründeten völkerverbindenden Instituts für das Studium der Jugendzeichnung im Pestalozzianum Wundertore aufstossen. Bereits stehen eine Fülle von Einzelblättern und ganze Mappen von aufgezogenen Schülerzeichnungen dem Ausleihverkehr zur Verfügung, Zeichnungen aus der engeren Heimat, von Berg- und Talschulen der Schweiz. Die Verbindung mit verwandten ausländischen Anstalten hat uns auch schon aufschlußreiches Gut aus verschiedenen Ländern gebracht. Keiner zögere also, sich hier frisch belebende Anregung für die Kunsterziehung in seiner Klasse zu holen! —

Am weitesten ist wohl die Wiener Schulerneuerung gegangen. Professor Cizek hat begabte Schüler zu Jugendkunstklassen vereinigt. Kunstkarten, Plakate und Wandbilder zeugen von fruchtbarer Arbeit. Ja, man geht in Wien gar so weit, daß man durch Vierzehnjährige in einem neuen Schulhaus ganze Wände mit Fresken bemalen läßt.

Vom Wechselrahmen.

Es gibt Schulneuerer, die ihn streng verpönen und ihn als ein Sinnbild einer unbeständigen, schnellebigen Zeit betrachten, als einen Feind der Muße und Verinnerlichung. Wer aber all die Möglichkeiten ausschöpft, die

der Wechselrahmen uns bietet, wird zu einer völlig gegenteiligen Einstellung gelangen. Nur der Wechselrahmen hilft uns zu einer eigentlichen Bildpflege in der Schule. Dabei denke ich mir, daß er sich dem kostbaren, festgerahmten Haupt-Wandbild im Klassenzimmer unterordnet. Der Wechselrahmen übt auf die Schüler einen geheimen Reiz aus. Der niedrige Preis und die Möglichkeit, das Bild einer Stimmung oder dem heranreifenden Schauen und Urteilsvermögen anzupassen, nähren das Verlangen nach einem eigenen Zimmerschmuck. Aufgabe des Lehrers ist es, gute Bezugsorte aufzustöbern und die Schüler darauf hinzuweisen. Vergessen wir auch nie, die Bilder im Schulraum in Augenhöhe des Schülers aufzuhängen und nicht in der Nähe der Zimmerdecke. Erst diese angenehme Nähe schafft die natürliche Beziehung von Kind und Kunstwerk.

Wirkungen.

„... Ich habe früher nie über Bilder sprechen hören. Die Kunst kannte ich nur aus Büchern, und so habe ich einen guten Anstoß erhalten durch den schönen Bilderschmuck in unserem Schulzimmer. Viele Bilder stehen mir noch in Gedanken fern; aber ich hoffe, sie bald zu verstehen ...“

„... Die Wechselrahmen in unserem Schulzimmer haben mich dazu angeregt, daheim in meinem Zimmer auch solche Rahmen aufzuhängen und von Zeit zu Zeit die Bilder zu wechseln. Da wir eine neue Wohnung bezogen haben, habe ich sehr auf den Bilderschmuck meines Zimmers geachtet. Durch die wechselnden Bilder in der Schule habe ich mir gewisse Maler gemerkt ...“

So lauten zwei Proben aus einem Meinungsaustausch einer zweiten Sekundarklasse über Kunstgaben (Schule und Elternhaus, Zeitschrift des Schulwesens der Stadt Zürich, Januar 1932). Sie weisen darauf hin, welch schönes Verhältnis zu wirklichen Lebenswerten eine planmäßige Bildpflege zu schenken vermag. Für den muttersprachlichen Unterricht wüßte ich überdies kein besseres Mittel als die zwangslose Bildbetrachtung, um die Schüler zur lebhaften ehrlichen Äußerung und Auseinandersetzung anzuregen. Solche Schülergespräche sind allerdings fern von jenen buchfähigen Lehrproben, die den Schüler scheinbar auf sicher vorgezeichnetem Wege zu Bildinhalt und Kunstschaffen hinführen sollen, ähnlich den Rezepten für die Gedichtbehandlung. In der Erziehung zum Genuß des Schönen soll das Verlangen des Schülers, der innere Antrieb aus schöpferischer Pause heraus allein bestimmend sein. So schaffen wir in der Hast unserer Zeit Stunden genußvoller Einkehr und beglückender Anschauung, statt einer flüchtigen Begegnung ohne Erfassen. Solche Feierstunden erfüllen manchmal die jungen Herzen mit wundersamer Unruhe, die zu ungestüm hervorbrechenden Wünschen führt. Schon oft habe ich erfahren, wie das gemeinsame Erleben von Bildern in manchen stillen Schülern verborgene Quellen zum Sprudeln bringt, wie daraus später die Lust zum Ausschmücken von Aufsatzheften und der Mut zur lebendigen schriftlichen Äußerung erwachsen. —

Ich bin zwischen eingerahmten Schützenfestkränzen, Ausstellungs- und Bergbahnplakaten und „Vereinstableaux“ in der väterlichen Wirtschaft aufgewachsen und verdanke die erste aufwühlende Begegnung mit der Kunst meinem Sekundarlehrer, der jeweilen lose Blätter aus der Münchner „Jugend“ an die Wand heftete. Ich habe später erfahren dürfen, wie eigene Schüler ganze Ferienwochen hindurch freiwillige Arbeit leisten, um die Mittel für Rahmen und schöne Bilder zusammenzubringen. Gibt es etwas Schöneres als solch entschlossenen Opfersinn der Jugend für die Pflege des Schönen?

Fritz Brunner.

VI. Weltkongreß für Erneuerung der Erziehung in Nizza

Es war ein glanzvoller Rahmen, in dem sich der VI. Weltkongreß der „New Education Fellowship“ — des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung — abspielte. Die Riviera, wo sich Berg und Meer in seltener Schönheit treffen, ist eine für den Höhenflug menschlichen Geistes begnadete Landschaft. Alle Morgenveranstaltungen — Vorträge, Diskussionen, Kurse, Sektionssitzungen — fanden in dem prächtigen, auf der Höhe gelegenen und groß angelegten „Lycée Parc Impérial“ statt, wo sich auch im zweiten und dritten Stock sehenswerte Ausstellungen von Schulen einiger Länder befanden. Alle Nachmittag- und Abendveranstaltungen — Film-, Lichtbilder-, Tanz-, Gesang- und Musikvorführungen, sowie die repräsentativen abendlichen Hauptvorträge — vereinigten die Teilnehmer im „Palais de la Méditerranée“ an der „Promenade des Anglais“, meistens in seinem festlichen Theaterraum.

Von den zwei der gemeinsamen Tagesausflüge gestaltete sich der erste durch seine reiche Fülle zu einem großartigen Erlebnis. Er führte nach Gorges du Loup, Grasse und Cannes. Von der provenzalischen Akademie wurden auf der kleinen Insel St. Honorat Volkstänze und -lieder der Provence vorgeführt. Die Stadt Cannes erhöhte den abendlichen Glanz des Meeres durch Feuerwerk und feenhafte eurhythmische Tänze am Strand. Der zweite Ausflug über die Grande Corniche, Menton, Bordighera, San Remo, Monte Carlo missglückte durch die allzu genau Pflichterfüllung der italienischen Grenzbeamten: es dauerte zwei Stunden, zwei südliche Mittagsstunden, bis die 700 Pässe der Reisegesellschaft geprüft waren.

Der Pracht des Ortes entsprach die Größe des Wagnisses, in dieser Krisenzeit einen Weltkongreß von Erziehern zu veranstalten. Wer hatte den Mut, in einer Zeit, in der täglich viele Millionen von Arbeitslosen um ihren Unterhalt bangen, einen Erzieherkongreß nach Nizza einzuberufen? Noch 14 Tage vor Kongreßbeginn waren nur einige Hundert Anmeldungen eingegangen; aber am Kongreß erschienen über 1600 Teilnehmer aus 52 Nationen. Dieser letzte Weltkongreß reihte sich würdig an die vorhergehenden an: 1921 Calais (100 Teilnehmer), 1923 Montreux (300), 1925 Heidelberg (800), 1927 Locarno (1200), 1929 Helsingör (2000).

Für das Hauptquartier dieser Bewegung (Tavistock Square 11, London W.C. 1) war es ein Müssen höherer Ordnung, den Kongreß zu wagen. Die Seele der Bewegung, Beatrice Ensor, gab diesem Gefühl höherer Notwendigkeit in der Eröffnungsansprache die folgenden Worte: „Diesen Kongreß zu unterlassen, das hätte bedeutet, uns mit jenen unheilvollen Kreisen des Mißtrauens und der Verzweiflung zu vereinen, welche die Welt im Zauberbanne halten. Indem wir darauf bestehen, zusammenzukommen, bekunden wir unsere unbesiegbare Gewißheit, daß allein die erzieherischen Mächte eine gesündere und reinere Auffassung und Gestaltung des menschlichen Lebens herbeiführen können. Ich glaube mit unwiderlegbarer Gewißheit, daß nichts die Zivilisation vor einem katastrophalen Zerfall retten kann, als die Erziehung, und daß die Erzieher dies Wunder zustande bringen, wenn sie einfach alles tun, um alle Kinder sorgfältig als Individualitäten zu bilden, nicht nur damit ihr individuelles Leben reicher und glücklicher werde, sondern vor allem — damit sie als Erwachsene die besten ihrer Gaben vorbehaltlos der Allgemeinheit zur Verfügung stellen können. — Die wichtigsten geistigen Reformationen sind immer das Werk weniger gemeinsam entflammter Menschen gewesen.“

Heute, da Politiker und Wirtschaftler keinen Weg aus den Weltkrisen herausfinden, ruft der dem päda-

gogischen Denken zugrunde liegende Zukunftsglaube die Erzieher zum Kampf gegen den drohenden Kulturniedergang. Es ist der Ruf nach einem stärkeren Glauben an die kulturgestaltende Macht der Erziehung, der Ruf nach einer grundsätzlich geänderten Geisteshaltung gegenüber dem Mitmenschen. Die mitteleuropäische Geistigkeit wird manchmal von diesem angelsächsischen pädagogischen Optimismus seltsam berührt. Fürchtet ma sich vor taktlosen schulmeisterlichen Übergriffen und warnt deshalb vor einer Verschulung der übrigen Kulturgebiete? Dem angelsächsischen pädagogischen Denken liegt eben weniger der enge Erziehungsbegriff von der absichtlichen Einwirkung zugrunde als vielmehr jener, der auch alle unbewußten formenden Einwirkungen umfaßt.

Es kann sich in diesem Kongreßbericht nicht darum handeln, auf die Tagungsarbeit im einzelnen einzugehen. Bei dem überladenen Reichtum des Gebotenen wäre das schon deshalb ausgeschlossen, weil es für den einzelnen Teilnehmer unmöglich war, sich überall umzusehen. Gab es doch jeden Vormittag gegen 15 Veranstaltungen, in französischer, englischer oder deutscher Sprache. Neben Vorträgen wurden 10 Studienkurse geboten, z. B.: Kurse über die neueren Strömungen in der französischen, der deutschen, der amerikanischen Pädagogik, über die Montesori und die Decroly-Methode, über Rhythmik u. a. m. Zehn Sektionen bearbeiteten ihre besonderen Gebiete, z. B.: Welthilfssprache, internationale Zusammenarbeit, Lehrerbildung, Familie u. a. m. Die gesamte Kongreßarbeit soll noch vor Weihnachten in Buchform veröffentlicht werden.

Das Leitmotiv des Nizzaer Kongresses war das Spannungsverhältnis zwischen Gesellschaft und Erziehung. Soziologisch gefaßt: Wie beeinflußt der heutige Wandel der Gesellschaftsordnung die Erziehung? Vom Standpunkt des Erziehers gesehen: Wie verändert die Erziehung unsere Gesellschaftsordnung? Infolge der weltumspannenden Zusammensetzung des Kongresses trat die Vielgestaltigkeit des Problems deutlich zu Tage.

Kultusminister a. D. Prof. Dr. Becker beleuchtete den sozialen Wandel und die Erziehung unter dem Gesichtspunkt der Verschiedenheit der Völker. In fast allen Ländern westlicher Kultur erscheint als das hauptsächlich Treibende die Gesellschaft. In den jung revolutionierten Völkern dagegen, wie in Italien und in Sovjet-Rußland, herrscht ein lebendiger Glaube an die Erziehung: hier ist das Wichtige ein zündender nationaler Gedanke, der die Erziehung viel stärker im Aufbau einer neuen Gesellschaft beteiligt. Ganz anders steht es wiederum in den Ländern asiatisch-afrikanischer Hochkultur, wie in China, Indien, Ägypten, in der Türkei. Da machen sich artfremde Erziehungsgedanken breit. Während es den geschickten Japanern gelungen ist, sich westlicher Kultur anzugleichen und größtenteils doch asiatisch zu bleiben, steht z. B. China mit seiner mittelalterlichen Gesellschaftsordnung im Kampfe gegen die Aufpfropfung amerikanischer Zivilisation. Es fehlte China bis heute noch an der Zeit, aus den tiefgreifenden Gegensätzen westlicher und östlicher Kultur eine eigene Einheit zu schaffen und eine chinesische, der Neuzeit angepaßte Erziehungsform zu finden.

Nur zu gern wird die Einheitlichkeit aller Menschen als tatsächlich bestehend vorausgesetzt. Nach alt Kultusminister Becker entpuppt sich aber diese vielgepriesene Einheitlichkeit als ein Irrtum. Jeder Landstrich hat seine „Bodenseele". Jedes Volk bildet eine Schicksalsgemeinschaft. Dies sind die Gründe, warum sich die geistigen Grundhaltungen der verschiedenen Völker im Laufe von Jahrtausenden so weitgehend auseinanderentwickelt haben. Solche geistigen Grundhaltungen werden durch einen chinesischen Philosophen treffend gekennzeichnet. Er sagt, daß die wesentliche Beziehung für die Europäer und Amerikaner diese zwischen Mensch und Maschine ist; von dem „Kameraden Maschine" ist ihr ganzes Fühlen, Handeln und Denken durchdrungen, so wie für den Inder die Beziehung zwischen Mensch und Gott und für den Chinesen jene zwischen Mensch und Mensch das Wesentliche ist.

Alle geistigen und materiellen Machtgelüste huldigen der falschen Voraussetzung von der menschlichen Einheitlichkeit. Auch das mittelländische Kulturzentrum in seiner römisch-germanisch-semitischen Verbundenheit leidet unter dieser falschen Voraussetzung. Einheit kann niemals als bestehende Tatsache vorausgesetzt werden; sie ist vielmehr eine sittliche und geistige Gegebenheit, die sich nur der Gläubigkeit und dem persönlichen Einsatz erschließt.

Die Schweiz war am Kongresse vertreten durch Vorträge der Genfer Pädagogen Pierre Bovet, Ed. Claparède (La pensée loyale et son éducation), Adolphe Ferrière (Comment tenir compte des aptitudes du maître à l'école), Jean Piaget (L'évolution sociale et la pédagogie nouvelle). Der Direktor des Thurgauischen Lehrerseminars, Willi Schohaus, sprach über die Reform der Lehrerbildung und forderte u. a. die Schaffung eines internationalen Lehreraustausches.

Elisabeth Rotten (von Geburt Schweizerin), Herausgeberin des Werdenden Zeitalters, zeichnete in einem formvollendeten Abendvortrag das Bild Goethes, des deutschen Europäers und des Erziehers, indem sie sein Wort von der persönlichen Entscheidung zwischen „Gewalt und Folge" in den Mittelpunkt stellte.

Die fast verwirrende Fülle des an dem Kongreß Gebotenen mußte in vielen Teilnehmern den Eindruck eines Jahrmarktes von pädagogischen Ideen erwecken. Die unüberblickbare Vielheit in ihrer Verschiedenartigkeit stand im Zeichen unserer Zeit. Wie hätte es anders sein können? Der durch die moderne Technik sich schaffenden Welt-Einheit paßt sich der träge Geist menschlichen Zusammenlebens nur langsam und widerstrebend an. Aber es war eine Atmosphäre gegenseitiger Sympathie in den Reihen der Kongreßteilnehmer. Die persönliche Begegnung mit gleichgerichteten Berufsgefährten anderer Nationalität bedeutete wohl die größte Bereicherung, die der Kongreß bot. Es dämmerten Einsichten in die internationale Verflochtenheit aller Erziehungsgedanken.

Der Kongreßpräsident Langevin (Prof. an der Sorbonne) schlug am Schlusse der Tagung vor, die nächsten Tagungen auf einem großen Dampfer zu veranstalten und mit einer Seereise zu verbinden, was großenteils mit freudiger Zustimmung aufgenommen wurde. Hatte doch die Nizzaer Konferenz bereits den Charakter einer Ausfahrt in unbekannte Weiten! Die 14 Kongreßtage waren für jeden Teilnehmer ein Stück internationaler Schulung, und in manchen Fällen wohl auch „une obligation pour cette aventure merveilleuse". Dr. *F. Peter.*

Aus der Kulturgeschichte unserer Heimat

V. Von der Jugendfürsorge

Wie man sich vordem armer und elternloser Kinder annahm.

Was der moderne Staat für die Erziehung und Fürsorge des Kindes tut, ist staunenerregend. War das immer der Fall? Es lohnt sich, Rückschau zu halten, was einstmals in dieser Hinsicht geschah.

Zu allen Zeiten ist es Pflicht der Eltern gewesen, ihre Kinder aufzuziehen und zur Arbeit anzuhalten. Erfüllten sie ihre Aufgabe nicht, erfolgte Bestrafung. Die Behörden schritten jedoch nur bei ganz groben Vernachlässigungen ein. Oft erteilten die Mandate in bezug auf die Erziehung allerlei Ratschläge. Sobald die Betzeitglocke zu läuten anfing, hatten die Kinder die

Gasse zu verlassen, sich überhaupt anständig aufzuführen und keinen Unfug zu treiben. Bettelnde Jugendliche griff man auf und gab sie Handwerkern in die Lehre. Buben, die mehrmals beim Bettel ertappt wurden, legte man unter die „Gätteri", in eine bei den Kirchen in die Erde eingegrabene, mit eisernem Gitter verschlossene Vertiefung. Beging ein Kind einen schweren Fehler, billigte man ihm bei der Bestrafung trotz seiner Jugend keine mildernden Umstände zu. Als im Jahre 1560 in Benken ein vierzehnjähriger Knabe einen Brand verursachte, dem 16 Häuser und einige Scheunen zum Opfer fielen, ließ man ihn enthaupten und seinen Leichnam hernach mit Feuer vernichten. Wehe den Kindern, die ihre betagten Eltern zu mißhandeln wagten! Gefangenschaft, Züchtigung an der Stud und das Setzen unter die Kanzel bildeten hiefür die mildesten Strafen. Die Ehegaumer spürten mit scharfen Augen jedem Verstoß nach.

Starb ein Vater von unmündigen Kindern weg, übernahm ein naher Verwandter die Vormundschaft. Die Mutter durfte diese nicht an sich ziehen, weil sie selbst bevormundet war. Über das Vermögen der Kinder stellte der Vormund zu Handen der Obrigkeit genaue Rechnung. Für die Stadt bestellte diese hiefür sogenannte Schirmvögte (Schirmlade). Die Vormünder auf der Landschaft ernannten die Land- oder Obervögte. Die Vormundschaft dauerte normalerweise bis zum Eintritt der Mündigkeit, früher bis zum 25. Altersjahre. Die Verwandten hatten die Waisen entweder zu sich zu nehmen, oder an deren Unterhaltkosten Beiträge zu leisten. Vermochten sie nicht beizustehen, fiel der Heimatgemeinde des Vaters die Pflicht zu, für sie zu sorgen. Pfarrer und Stillständer verdingten sie gegen ein Tischgeld an rechte Leute und achteten darauf, daß man sie zur Arbeit erzog. Die Gemeinden hatten sich auch der Unehelichen und der Findelkinder, die auf ihrem Boden ausgesetzt wurden, anzunehmen. Uneheliche Kinder blieben gewöhnlich bei der Mutter; der Vater bezahlte ein vom Ehegericht festgesetztes Tischgeld. Die Haftbarkeit dauerte bis zum zurückgelegten 12. Altersjahre des Kindes, und dieses erhielt das Bürgerrecht der Heimatgemeinde des Vaters. Kinder, deren Erzeuger nicht ermittelt werden konnte, blieben dagegen ohne Bürgerrecht und genossen deshalb später nicht die Rechte der übrigen Menschen. Unehelichen blieb es z. B. versagt, öffentliche Ämter zu bekleiden.

Die Aufgabe stand dem Almosenamte zu, Findelkinder, Waisen und Uneheliche, die man kurzweg Amtskinder hieß, zu erziehen. Der Obmann verdingte sie gewöhnlich um möglichst niedrigen Preis bei Bauern auf dem Lande. Die Pflegeeltern sollten sich durch die Erziehung der anvertrauten Kinder einen Gotteslohn erwerben. Begreiflicherweise kam es vor, daß diese ausgenützt und erbarmungslos zu harter Arbeit gezwungen wurden, wiewohl dem Obmann die Pflicht oblag, sie regelmässig zu besuchen. Selten beschwerte er sich, wenn nur das Tischgeld möglichst klein war. Auf die Berufsausbildung hingegen legte er größeres Gewicht, denn diese leistete die größte Gewähr, daß das Kind nicht auch später der öffentlichen Wohltätigkeit zur Last fiel. Die Mädchen mußten dienen, die Knaben aber ein Handwerk erlernen. Das Lehrgeld wechselte je nach dem Berufe und der Dauer der Lehrzeit. War diese zu Ende, traten die jungen Leute, neu ausgerüstet und mit einem Zehrpfennig versehen, die Wanderschaft an. Die Ausrüstung setzte sich aus einem Kleid von dickem wollenem Tuch, zwei Hemden, einem Paar Schuhe, einem Hute und fünf Pfund barem Gelde zusammen. Noch schlechter waren die Kinder dran, welche die Landgemeinden verdingten, weil deren Stillständer ihre Pflicht nicht erfüllten, wie es hätte sein sollen. Sie schlugen ihre Schutzbefohlenen zum billigsten Preise los und kümmerten sich hernach um ihr Schicksal sehr wenig. Da freut es einen um so mehr, daß gegenteilige Beispiele bekannt sind. Es gab Behörden, die nicht nur mit warmem Herzen für das Wohl der Waisen sorgten, sondern sich auch der Kinder schlechter Eltern annahmen und sich nicht scheuten, radikal in die persönliche Freiheit nichtsnutziger Väter und liederlicher Mütter einzugreifen, obwohl sie sich nicht auf gesetzliche Handhaben stützen konnten. Sie schreckten sogar nicht vor der Auflösung schlechter Haushaltungen zurück. Pflegeeltern, die ihre Verdingkinder besonders gut hielten, bedachten sie mit Anerkennungen. Der Stillstand von Uster und die Gemeinde Nänikon verabreichten z. B. aus freien Stücken dem Schulmeister von Nossikon, der zwei Kinder mit wahrer Aufopferung erzog, einen Zuschuß von je 2 Gulden 20 Schillingen. Während die Verdingkinder der Stadt aber einen Beruf zu wählen hatten, suchten die auf dem Lande ihr Auskommen später gewöhnlich als Knechte und Mägde.

Heute werden an unbemittelte Schüler und Studenten Stipendien ausgehändigt. Diese Einrichtung ist viel älter, als man gewöhlich annimmt. Vor allem suchte man armen, aber rechtschaffenen und intelligenten Jünglingen das theologische Studium zu erleichtern. „Nit der rychen kind, die sonst wol uffkommen möchtind, soll man zur leer uffnemmen, sondern grad die kinder deren, die sy sonst zur leer ze ziehen nit bemöchtind". Zur Unterstützung der Theologiestudenten gründete man im Jahre 1527 das Studentenamt, das sogar so große Beiträge verabreichte, daß tüchtige Leute selbst fremde Universitäten besuchen konnten. Später unterstützte man auch Medizinstudenten, damit die Stadt tüchtige Ärzte erhalte. Für arme Kinder auf der Landschaft trug das Almosenamt sehr oft das Schulgeld.

Das Bild von der alten Zeit wird noch besser, wenn wir vernehmen, daß diese sogar für die epileptischen, blinden, stummen und „thorachten" Kinder sorgte. Es bestanden zwar noch keine besonderen Anstalten. Diejenigen, die nicht zu Hause verpflegt werden konnten, kamen gegen Entrichtung einer Einkaufssumme, oft aber auch unentgeltlich, meistens ins Spital. Für kürzere Zeit verpflegte man darin außerdem Kinder mit Augen- und Hautkrankheiten und besonders solche, die sich wegen Brüchen einer Operation zu unterziehen hatten. Während der Ausheilung besuchten sie die Spitalschule. Als Kuriosum wird uns berichtet, daß ein Knabe von Kappel, dem die rechte Hand abgestoßen worden war, mit der linken schreiben lernte.

Es wird uns außerdem versichert, daß sich die Armenfürsorge nach der Reformation auch der Wöchnerinnen annahm. Eine Frau in Hirzel, die im Jahre 1706 Drillinge gebar, beschenkte man mit 12 Reichstalern, einem Mütt Kernen und einem Eimer Wein. Im Spital hatte es eine besondere „Kindbettkammer" mit fünf Betten. Die Obrigkeit legte dazu auf die Ausbildung tüchtiger Hebammen großen Wert. In der Stadt amteten vier, später fünf. Auf der Landschaft genossen die von den Frauen des Dorfes gewählten Geburtshelferinnen ein bestimmtes Wartgeld. Von 1774 an holten diese ihre Ausbildung im Spital in einem zwölfwöchentlichen Kurse.

Die Fürsorge für die armen Kinder war also dereinst im großen und ganzen ordentlich bestellt. Die Behörden ließen sich die Pflicht des Beistandes angelegen sein. Nur vor Ausbeutung durch schwere Arbeit schützte kein Gesetz. Niemand erhob Widerspruch, daß man selbst Kinder von 5 bis 6 Jahren täglich 12 bis 14 Stunden lang zu industrieller Arbeit heranzog. Sie mußten Seide und Baumwolle reinigen, spulen und vor allem spinnen. *Alb. Heer.*

Das Ziel der Lehrerbildung

An der Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer hielt in der Gruppe der Seminarlehrer Herr Seminardirektor Dr. W. Schohaus einen Vortrag über Das Ziel der Lehrerbildung, den er freilich nur als erstes Votum und Grundlegung der Diskussion aufgefaßt wissen wollte. Die klar entwickelten, durch die geistreiche und gewandte Formulierung bestechenden Ausführungen, die etwa eine Stunde in Anspruch nahmen, gingen von der Ablehnung der „alten Schule" aus.

In Lebensferne erstarrt, intellektualisiert und den Unterrichtserfolg höher schätzend als die Gesamtentwicklung des Kindes, seinen Ehrgeiz und Egoismus reizend, statt den sozialen Sinn zu fördern, habe die „Schule von gestern" eine dreifache Erneuerung nötig: sie müssen lernen, den „Kontakt mit dem wirklichen Leben" zu vermitteln, sie müsse sich von der bloß intellektuellen Überlieferung von Wissen abwenden, sie müsse den Schüler zur Gemeinschaft erziehen.

Als Voraussetzung einer solchen Reform wird eine Revision unseres Bildungsbegriffs bezeichnet. Bildung ist (um nur eine der Formulierungen herauszugreifen), die Fähigkeit, hinter dem Zufälligen das Wesentliche zu sehen, und nicht Häufung des Stoffs. Sie ist aktive Gestaltung des Menschen.

Daraus folgt, daß die Schule nur durch sich selber zu erlösen ist. Es kommt auf den Geist des Lehrers an. In der Seele des Lehrers muß die Reform geschehen.

Zunächst weist nun Dr. Schohaus diejenigen Bestrebungen zur Reform der Lehrerbildung zurück, die einen Anschluß an die Universität suchen oder einfach in einer Erweiterung des Psychologie- und Pädagogikunterrichts am Seminar die Lösung sehen. Bei solcher „Akademisierung" schreite man nur weiter in der Bildung von „Verstandesbestien". Natürlich braucht der junge Lehrer eine gründliche Einführung in Jugendkunde und Psychologie. Aber auch mit erweitertem Unterricht in diesen Fächern bleibe die Lehrerbildungsanstalt Lernschule, sei also nicht Erziehungsschule, könne dem Lehrer das Wichtigste für seinen Beruf nicht geben: Hingabe, Schlichtheit, Kindlichkeit des Wesens. Der Vortragende stellt die rhetorische Frage: Wie kann aber ein Lehrer andere nach dem Arbeitsprinzip erziehen, wenn er selber nie in einer wirklichen Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft gestanden hat? Ferner geschehe in der Lehrerbildung so gut wie nichts, um dem jungen Lehrer zu helfen, über die Problematik des Lehrertums hinweg zu kommen, die Dr. Schohaus dahin umschreibt, daß der Lehrer in der Sphäre der Lebensvorbereitung bleibt, während alle Mitmenschen mit ihrem Wissen und Können eingreifen in den Kreis des wirklichen Lebens. So drohen dem Lehrer, dem Inzuchtprodukt der Schule (wie ihn Dr. Schohaus hier nennt), spezielle Berufsgefahren: Hang zu Eitelkeit, Herrschsucht, Überheblichkeit. Auch diese Mängel würden durch eine Akademisierung der Lehrerbildung, meint der Vortragende, nicht behoben, sondern vertieft.

Wenn er nun einen andern Weg zur Reform der Lehrerbildung sucht, so will Dr. Schohaus neben den beiden Forderungen auf Vertiefung sowohl der Allgemeinbildung wie auch der Berufsbildung mit Nachdruck eine dritte aufgestellt wissen: die Entscheidung zum Lehrerberuf ist in ein vorgerückteres Alter zu verschieben. Wenn der 15- oder 16jährige sich für den Lehrerberuf entscheidet, so sind für seine Wahl immer unsachliche Motive bestimmend, nicht Erkenntnis der pädagogischen Eignung. Auch psychotechnische Methoden und eine Beurteilung durch den Sekundarlehrer lassen nur in Grenzfällen eine sichere Erkenntnis zu, ob der junge Mensch sich nun wirklich zum Erzieher eigne oder nicht. Ein 18- oder 19jähriger kann, bei größerer Erfahrung und Reife, hier schon besser sehen. So könnten durch Aufschub der definitiven Berufsentscheidung Ungeeignete ferngehalten und wohl auch pädagogisch geeignete Kräfte leichter gewonnen werden.

Nachdem in dieser Weise die Forderungen an die Lehrerbildung aufgestellt waren, skizzierte der Vortragende den Entwurf eines Reformplanes, der diesen Forderungen gerecht zu werden erlaubte. Er sieht folgendes vor:

1. Anschluß des Seminars an die 3. Klasse der Sekundarschule. Eigene Anstalt ohne Verbindung mit der Universität.
2. Zweigeteiltes Seminar. Unterseminar, 2 Jahre, Anschlußmöglichkeit an andere Schulen. Intensive Beschäftigung mit den Schülern soll ihre Selbsterkenntnis und Berufseinsicht fördern. Dadurch würde eine gewisse Gewähr geschaffen, daß die am Seminar Bleibenden es aus sachlichen Gründen tun. Wichtig wäre, daß den Andern das Umsatteln erleichtert würde.
3. Das dreiklassige Oberseminar wäre die eigentliche Berufsschule, mit ausgedehnter Lehrpraxis. Neben einem verbindlichen Minimallehrplan würden Wahlfächer nach Begabungs- und Interessengruppen einer Vertiefung der Allgemeinbildung dienen.

Auf diese Weise würde: 1. die Berufsentscheidung hinausgeschoben, 2. die praktische Ausbildung erweitert, 3. die Allgemeinbildung individualisiert.

Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem, wie er selber sagte, mehr als utopischen Wunsch, man möge einmal soweit kommen, daß dem Lehrer vor der Wahlbefähigung zwei bis drei Arbeitsjahre in anderen Berufen zur Pflicht gemacht werden.

Die lebhaft benützte Aussprache brachte meist Ergänzungen zu Einzelfragen. Im allgemeinen wurde dem Referenten vorgeworfen, er habe das Aufbauende und Positive zu kurz kommen lassen neben der Kritik. Diese Kritik schien zudem zu pessimistisch und zu schnell verallgemeinernd, sowohl wo sie den heutigen Zustand der Volksschule berührte, als auch wo sie die gegenwärtige Ausbildung der Lehrer betraf.

Dr. *F. Rittmeyer.*

St. gallische Sekundarlehrerkonferenz

Samstag, den 8. Oktober versammelten sich die st. gallischen Sekundarlehrer im idyllischen Städtchen Rheineck zu ihrer 41. Jahresversammlung. Als Gäste konnte der Präsident, Herr P. Bornhauser, St. Gallen, begrüßen: Vertreter des Erziehungsrates, des Stadt st. gallischen Bezirksschulrates, des Ortsschulrates Rheineck, ferner der Schwesterkonferenzen Zürich und Thurgau, sowie die Rektoren der Kantonsschule und der Handelshochschule und den Vertreter des kantonalen Lehrervereins. Im Konferenzsaale des Hotels Hecht hatten die Rheinecker eine kleine Zeichnungsausstellung ihrer Sekundarschüler zusammengestellt. In Rheineck unterrichtet ein Sekundarlehrer im Zeichnen die 1. und 2. Klasse, während ein einheimischer Künstler den Unterricht in der 3. Klasse erteilt. Zudem fand sich an jedem Platz vom Konferenzort gestiftet ein Willkommensgruß der lokalen Presse, ein Führer durch Rheineck und Umgebung und eine hübsche Ansichtskarte vom bekannten Kunstmaler Herzig, eine Aufmerksamkeit, die mit großem Dank entgegengenommen wurde.

Seit den letzten Tagen sind aus unsern Reihen abberufen worden die Herren Dr. Hans Hauri, St. Gallen, David Schelling, Buchs und Gottfried Allenspach, St. Gallen, deren Lebensbilder der st. gallische Teil des

diesjährigen in neuem Gewand erschienenen Jahrbuches enthält. Nach der üblichen Ehrung der Dahingegangenen schritt man zu der Abwicklung der Traktandenliste. Herr Bornhauser gab in seinem Tätigkeitsbericht der Kommission Aufschluß über die reiche Arbeit der Kommission. Ein erkleckliches Maß von Mühe verursachten die Vorschläge zur Ausgestaltung der Lehramtsschule. Ein besonderer Markstein bildet das gemeinsame Jahrbuch, das zum ersten Male als wohlausgestatteter hübscher Band den Mitgliedern verabreicht werden konnte und mit Freude entgegengenommen worden war. Die Schwesterkonferenzen werden jeweilen gegenseitig durch Abordnungen besucht und bieten vielerlei Anregungen und Gelegenheit zur Anknüpfung von Freundschaftsbanden, die das Gefühl der interkantonalen Zusammengehörigkeit fördern. Auch die Schaffung gemeinsamer Lehrmittel ist in gute Bahnen geleitet; eine Grammatikkommission hat einen Arbeitsausschuß gebildet, der das heikle Thema, gehen doch die Meinungen weit auseinander, einheitlich gestalten soll! Etwas Aufregung brachte der Kommission ein Passus im Bericht der staatswirtschaftlichen Kommission des Großen Rates, der auf die Mängel im Französischunterricht einzelner Sekundarschulen hinwies. Durch Aufenthalt im französischen Sprachgebiet werden auch ältere Kollegen bald die nötige Fertigkeit im Gebrauch der Fremdsprache wieder gewinnen! Ein in den Frühlingsferien durchgeführter mehrtägiger, von 30 Kollegen besuchter Sprechkurs brachte die Fülle wertvoller Anregungen zur Erziehung einer lautreinen Aussprache zum Wohle der Schule.

Nun folgte als Haupttraktandum die Diskussion über die im Jahrbuch niedergelegte Arbeit von Herrn Bornhauser über die Reorganisation der st. gallischen Lehramtsschule. Die st. gallischen Sekundarlehrer holen ihre Fachausbildung nicht wie viele Kollegen anderer Kantone an einer Universität, sondern an einer speziellen Schule, in die sie nach bestandener Maturität eintreten. Diese Schule stand bisher in enger Verbindung mit der Kantonsschule und wurde im Laufe der Zeit durch Angliederung einer zweiteiligen Übungsschule für sprachlich-historische und mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung derart verbessert, daß sie in mancher Hinsicht die Ausbildungsgelegenheit an Hochschulen übertrifft, während sie in bezug auf die Gelegenheit zu freier wissenschaftlicher Betätigung allerdings hinter der Hochschule zurückbleiben muß. Nun sind aber Bestrebungen im Gang, auch unsere Lehramtsschule auf eigene Füße zu stellen, vollständig von der Kantonsschule zu trennen und ihr durch freieres Studium den Hochschulcharakter zu verleihen. Für eine vollständige Trennung tritt auch der neue Vorstand der Lehramtsschule, Herr Prof. Dr. Seiler, ein. Ob eine solche bei der mißlichen Finanzlage unseres, unter der gegenwärtigen schweren Krise besonders leidenden Kantons möglich ist oder vom Volk angenommen würde, ist allerdings sehr fraglich, hat ja das Volk im allgemeinen kein Bedürfnis zu weiterer Ausgestaltung, gilt ihm der gegenwärtige Zustand doch als sehr befriedigend, was die Leistungsfähigkeit der Sekundarschulen und deren Träger betrifft. Die akademische Freiheit, so wohltuend sie auch von Studenten empfunden wird, hat auch ihre gefährliche Seite, denn ohne gründliches Studium geht es nun einmal nicht, und mit Recht betonte der Herr Erziehungschef in seinem Votum, daß die eidgenössische technische Hochschule ihr hohes Ansehen in der ganzen Welt gerade deshalb gewann, weil ihre Studenten durch regelmäßige Prüfungen sich darüber ausweisen mußten, daß sie wirklich auf „der Höhe" stehen! Die Verlegung der Sekundarlehrerbildung an die Hochschule hat auch ihre Schattenseiten; schwerwiegend fällt ins Gewicht die zu geringe Gelegenheit zur praktischen unterrichtlichen Betätigung infolge Wegfalles einer Übungsschule. Die Aufgabe der Sekundarlehrerbildung besteht nicht darin, Spezialisten auf irgend einem wissenschaftlichen Gebiete heranzubilden, eine zu weit gehende Spezialisierung liegt nicht im Interesse der Lehramtsschule. Auch beim Verbleib derselben in St. Gallen kann den modernen Wünschen nach freier Betätigung Erfüllung winken, indem man nach Möglichkeit geeignete Lehrkräfte zur Mitwirkung heranzieht. Vor allem ist es notwendig, daß den angehenden Sekundarlehrern auch beim Verbleib der Lehramtsschule in St. Gallen eine größere Freiheit zugestanden wird, daß ein akademischer Geist im Unterricht herrscht, dann kann die st. gallische Ausbildung der Sekundarlehrer ruhig neben diejenige an der Hochschule erworbene gestellt werden!

Nach ausgiebiger und vielseitiger Debatte schritt man zur Abstimmung über die vom Referenten formulierten Anträge. Diese verlangen Verselbständigung der Lehramtsschule, räumliche Trennung der Lehramtsschule und der Übungsschule von der Kantonsschule, hochschulmäßigen Unterricht und Geist an der Lehramtsschule, vermehrte Heranziehung von Hochschulprofessoren als Dozenten an der Lehramtsschule, Verbesserung der wissenschaftlichen und künstlerischen Ausbildung der Lehramtskandidaten, Verbesserung der praktischen Ausbildung durch vermehrte Schulbesuche zu Stadt und Land und während längerer Zeit dauernde Führung einer öffentlichen Sekundarschule, Vorschlagsrecht der Sekundarlehrerkonferenz bei Wahl des Vorstandes der Lehramtsschule und Gewährung von Experten für die Lehramtsschule aus dem Kreis der Sekundarlehrerschaft. Mit großem Mehr wurde beschlossen, die verselbständigte Lehramtsschule sei an der Kantonsschule zu belassen.

Inzwischen war die Zeit soweit vorgerückt, daß von der Anhörung des Vortrages von Herrn Prof. Dr. Widmer „Bemerkungen zum Unterricht in der Elementargeometrie" abgesehen werden mußte. Die Arbeit soll in das nächste Jahrbuch aufgenommen werden. Die Jahresrechnung wurde auf Antrag der Revisoren genehmigt und der Kommission der Dank für geleistete Arbeit ausgesprochen. Das Programm für 1933 sieht vor eine Arbeit von Herrn Felder: Präparationen für heimatkundliche Exkursionen, dann ein Methodikkurs über Stenographie.

Während des Bankettes entbot der Präsident des Schulrates Rheineck den Gruß der Behörden. Herr alt Seminardirektor Dr. Theodor Wiget toastierte auf die Pflege des kantonalen Geistes und das Gedeihen der Lehramtsschule. Ein Schülerchor und instrumentale Vorträge der Rheinecker Sekundarschüler und -schülerinnen verschönerten die Bankettpausen und wurden mit Dank entgegengenommen. Dann aber lockte heller Sonnenschein mit unwiderstehlicher Gewalt ins Freie zu einem Spaziergang zu den nahen Aussichtspunkten!

J. K.

Schul- und Vereinsnachrichten

Baselland. Kantonalkonferenz. Der Vorstand der Kantonalkonferenz empfiehlt der basellandschaftlichen Lehrerschaft, dem Landrate die folgenden Doppelvorschläge für die Wahl zweier Erziehungsräte (Vertreter der Lehrerschaft) zu unterbreiten: G. Körber, Bezirkslehrer, Liestal (bish.); Dr. O. Gaß, Sekundarlehrer, Liestal; Wilh. Erb, Primarlehrer, Münchenstein (bish.); C. A. Ewald, Primarlehrer, Liestal.

Da die Thesen der Referenten sämtlichen Mitgliedern der Kantonalkonferenz bereits zugestellt worden sind, wird von der angekündigten Veröffentlichung in der „Schweizerischen Lehrerzeitung" abgesehen. *O. R.*

Luzern. Der Lehrerverein der Stadt Luzern besuchte am 6. Oktober das Lungernwerk der Zentralschweizerischen Kraftwerke. Sachverständige Techniker erklärten die Anlage der Stollen, die das Wasser des großen und kleinen Melchtales in den Lungernsee leiten. Die vermehrten Wasserkräfte ermöglichen die Vergrößerung des Werkes. Es wird deshalb in Kaiserstuhl, unmittelbar am Nordende des Lungernsees, ein Nebenwerk errichtet, das zwei Generatoren von 4000 und 9000 Pferdekräften erhalten wird. Der Strom wird in Kabeln nach der Zentrale Unter-AA geleitet, wo die bestehende Anlage ebenfalls um 40,000 Pferdekräfte vergrößert wird. Da der Ausbau des Werkes in voller Tätigkeit steht, war der Moment zur Besichtigung außerordentlich günstig gewählt. Bei einem währschaften Zobig verdankte der Präsident des Lehrervereins, Sekundarlehrer Oskar Herzog, der Direktion der C. K. W. ihr bereitwilliges Entgegenkommen. *..er.*

— Die Gemeinde Schüpfheim im Entlebuch feierte am 9. Oktober unter großer Beteiligung der Bevölkerung die Eröffnung eines prächtigen Schulhauses, das von der Firma Theiler und Helber in Luzern zum Kostenpreise von 550,000 Fr. erstellt wurde. Der ganz nach modernen Anforderungen ausgeführte Bau faßt 11 Schulzimmer, Baderäume, Küche und Speiseraum, Zentralheizung, eine sehr schöne Turnhalle und alle weitern Nebenräume. Sonne, Luft und Licht, die Gänge und Zimmer erheitern, werden auch die Kinder des bergigen Kantonsteiles erfreuen. *..er.*

St. Gallen. ⊙ Die zur Abklärung der umstrittenen Fragen im Schriftprogramm der Oberstufe seinerzeit vorgesehene Schriftkommission ist nun bestellt worden aus drei Mitgliedern der kantonalen Lehrmittelkommission und zwei Mitgliedern des Vorstandes des kantonalen Lehrervereins. Von der Lehrmittelkommission gehören die Herren Seminarlehrer Jean Frei, Rorschach, Erziehungsrat, A. Brunner, Sekundarlehrer, St. Gallen und P. Pfiffner, Lehrer, St. Gallen, vom Vorstande des kantonalen Lehrervereins die Herren Vorsteher H. Lumpert, St. Gallen und Lehrer A. Meier, Mels, dieser Kommission an. Die Mitglieder dieser Kommission werden im Laufe dieses und des nächsten Schuljahres durch Schulbesuche in die schriftunterrichtlichen Verhältnisse der verschiedenen Schulstufen Einblick nehmen. Eine definitive behördliche Stellungnahme zur Hulligerschrift ist also wohl noch nicht so rasch zu erwarten. Der Schriftkommission wartet eine schwierige Aufgabe. Möge sie eine Lösung finden, der die gesamte Lehrerschaft aus Überzeugung wird zustimmen können.

Diesen Herbst haben verschiedene Schulgemeinden Herabsetzung der Lehrergehalte beschlossen. Unter ihnen befinden sich Gemeinden, die im Hinblick auf ihre bescheidenen Steuerfüße mit einer solchen Maßnahme wenigstens noch für einige Zeit hätten zuwarten dürfen. Andere Gemeinden haben denn auch beschlossen, mit einer Gehaltsreduktion noch zuzuwarten, bis die Situation sich weiter abgeklärt hat.

In Entsprechung eingereichter Gesuche hat der Erziehungsrat die Katholiken des Territoriums der Schulgemeinde evangelisch Dicken dieser Schulgemeinde inkorporiert.

Um die bisherige Vorsteherin des Schülerhauses, Frau M. Kreis-Pfiffner, zu entlasten, hat die Betriebskommission die Leitung des Schülerhauses Herrn Prof. Josef Hangartner übertragen. Frau Kreis wird die ökonomische Hausverwaltung weiterhin beibehalten.

Zürich. Geometriebuch von A. Heller. Die Stadt Zürich hat 800, Winterthur 250 neue Geometriebücher bestellt. Es ist uns daran gelegen, daß das Buch auch auf der Landschaft, und namentlich auch an Mehrklassenschulen, verwendet wird. Wir schicken deshalb ein entsprechendes Zirkular an die Präsidenten der Schulpflegen und ersuchen die Lehrer an 5. und 6. Klassen, sich im Interesse einer späteren Begutachtung bei den zuständigen Behörden zur probeweisen Einführung des Lehrmittels bereit zu erklären. — Im übrigen geben wir bekannt, daß das Jahrbuch in nächster Zeit versandt wird und daß unsere Jahresversammlung am 12. November stattfindet.

Der Vorstand der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Heilpädagogik

Heilpädagogisches Seminar Zürich. Im Frühjahr 1933 beginnt der VIII. Jahreskurs zur Ausbildung von Lehrkräften und Erziehern, die sich der Erziehung und dem Unterricht von blinden, sehschwachen, taubstummen, schwerhörigen, geistesschwachen, epileptischen, krüppelhaften, psychopathischen oder sonstwie schwererziehbaren Kindern widmen wollen. Die Kosten für den Jahreskurs betragen bei einfacher Lebenshaltung je nach Anstalts- oder Schulpraktikum Fr. 1200.— bis Fr. 2300.—, alles inbegriffen. Stipendienmöglichkeiten sind vorhanden. Es werden nicht mehr als 15 Teilnehmer aufgenommen. Anmeldungen sind bis anfangs Januar zu richten an das Heilpädagogische Seminar (Leiter Prof. Dr. Hanselmann), Zürich, Kantonsschulstraße 1. Nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telephon 41.939.

Kleine Mitteilungen

— Das **Abend-Technikum** der Lehrergenossenschaft Juventus Zürich kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Es stellt sich die Aufgabe, Werktätigen eine Mittelschulbildung zu vermitteln, ihnen durch Diplomierung zum sozialen Aufstieg zu verhelfen oder den Anschluß an die Eidgenössische Technische Hochschule zu ermöglichen. Es zählte im Verlauf der Jahre in den Abteilungen für Maschinen-, Elektro- und neuerdings auch Bau-Techniker unter seinen Schülern 741 Studierende und 672 Hörer.

— **Eine neue Jugendherberge.** Die Genossenschaft für Jugendherbergen Zürich konnte neulich auf der Lenzerheide eine neue, mit Zentralheizung versehene Jugendherberge dem Betriebe übergeben. Am Ausbau des gut eingerichteten Ferien- und Erholungslagers haben in erfreulicher Weise junge Wandergruppen tätig mitgeholfen.

— **Für theaterspielende Vereine.** Die Teilnehmer des 42. Bildungskurses in Glarus werden sich mit Vergnügen der heitern Theaterabende erinnern. Sauerländer & Co. bringt nun soeben die dort zur Uraufführung gelangten neuen Einakter der Glarner Kaspar Freuler und H. Jenny-Fehr in den Handel. Der „Uhu" eignet sich vor allem für Lehrerkreise; das „Fludium" rechnet mit dem Hausierschwindel ab und der „Stumme Gottlieb", nach einer Filmidee bearbeitet, zeigt einen Ehemann in hellen Nöten. Die ersten zwei fröhlichen Stücke werden am 3. Dezember von der Dialektbühne Glarus im Rahmen eines stadtzürcherischen Lehrerabends in der Tonhalle aufgeführt.

— Sonntag, den 23. Oktober, vormittags 10½ Uhr, Orient-Kino: **Aus der Wunderwelt des Lebendigen.** Neueste Tonfilme und Lichtbilder aus der Pflanzenwelt. Referent: Prof. Dr. C. Schröter, Zürich. Vorverkauf: Freitag- und Samstagnachmittag von 4—7 Uhr an der Kinokasse, Kassaöffnung Sonntagvormittag 10 Uhr.

Pestalozzianum

Ausstellung Haus Nr. 31 und 35:

Jugendwandern und Jugendherbergen.

Führungen: Samstag, 22. Oktober, nachm. 3 Uhr.
Sonntag, 23. Oktober, vorm. 10½ Uhr.

Die Ausstellung ist geöffnet Dienstag bis Sonntag, 10—12 und 2—5 Uhr. Montag geschlossen.

Neues Zeichnen. Sammlung der Vorträge Anschutz, Bergemann, Bereuter, Bucherer, Hils, Stiefel, Weidmann, gehalten an der Tagung vom 19. bis 23. Juli 1932 in Zürich nebst einem Nachwort von Prof. Stettbacher. Herausgegeben vom Internationalen Institut zum Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum Zürich. Preis Fr. 4.80 (für ehemalige Kursteilnehmer Fr. 4.—). Zu beziehen beim I. I. J., Zürich, alte Beckenhofstr. 31. Der Versand des Werkes beginnt anfangs November. *J. W.*

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen. Auf die kommende Wintersaison gewähren verschiedene Wintersportplätze gegen Vorweis unserer Ausweiskarte folgende namhafte Ermäßigungen:

Unterwasser im Toggenburg: Kur-Verein-Eisbahn: Eintritt gegen Vorweis unserer Ausweiskarte vollständig frei.

Flims und Flims-Waldhaus: 1. Eisplatz des Kurvereins: 50% Ermäßigung auf den Tages- und Wochenkarten. 2. Schlittelbahnen: gratis. 3. Skisprungkonkurrenzen: Taxen für Einheimische. 4. Skischule: 10% auf Tages- und Tourenkarten, 20% auf Kurskarten.

Brigels im Bündner Oberland: 50% Ermäßigung bei allen Sportveranstaltungen mit Eintrittsgebühr.

Schuls-Tarasp: Auf allen Wintersportanlagen, sowie an andern Eintritten, die der Winterverkehrsverein erhebt, Taxe wie für Einheimische.

Griesalp (Station Reichenbach a. d. Lötschbergbahn): Auf der Eisbahn des Grand Hotel und Kurhaus 50% Ermäßigung. Schulen und Vereine beste Unterkunft zu Sonderpreisen.

Zweisimmen: Auf den Eisbahnen 50% Ermäßigung.

Rigi-First: Privateisbahn des Hotel Rigi-First 50% Ermäßigung auf den üblichen Eintrittsgebühren.

Ambri-Piotta: Auf der Eisbahn des Hotel de la Poste in Piotta freier Zutritt gegen Vorweis der Ausweiskarte. Prächtige Schlittenabfahrt auf der Straße: Altanca-Ronco-Deggio-Quinto. Skigebiet Giof besonders empfohlen. Der Verkehrsverein vermittelt Schulen und Gesellschaften heizbare Alphütten zu sehr bescheidenen Preisen. — Die S.B.B. gewährt Schulen freien Zutritt zur Besichtigung des Ritom-Elektrizitätswerk.

Mögen recht viele Interessenten sich auf diesen Sportanlagen einfinden und so das schöne Entgegenkommen würdigen. Ausweiskarten und Reiseführer sind zu jeder Zeit zu beziehen bei der Geschäftsleiterin: Frau C. Müller-Walt, Au, St. Gallen.

Bücherschau

Ungricht, E. Rechenfibel 5+5. Verlag Reutimann & Co. Zürich. Fr. 3.50. Schulausgabe von 5 St. an Fr. 2.50. Anleitung Fr. 2.50.

Eine Rechenfibel zum Rechenunterricht in Schule und Haus. Sie will Freude machen, ist reich illustriert und den Bildern bis auf einige, die u. E. zu weit hergeholt erscheinen und zuviel Perspektive enthalten, Kindertümlichkeit nicht abzusprechen. Das Bilderwerk ist eine Vorfibelstufe. An den Bildern zählt, ergänzt und zerlegt das Kind. Gut so, wenn der Lehrer nicht vergißt, darüber hinaus, dem Kinde durch Hantieren an dreidimensionalen Gegenständen die Zahlbegriffe zum Erlebnis werden zu lassen. Das Thermometer mag ein Kunststück für sich darstellen. Der Aufbau auf die Fünfheit ist wohl in Fibeln neu, obwohl von vielen Lehrkräften schon praktisch erprobt. Ihre Erfahrung bestätigt die Richtigkeit dieser Fibelanlage. Das reiche Übungsmaterial, nach dem heute überall gerufen wird, erfüllt sicherlich seinen Zweck, vorausgesetzt, dass auf der Vorfibelstufe tüchtig gearbeitet wurde. Eine methodische Anleitung sowie die Übungsblätter zur Rechenfibel erleichtern die Handhabung. Ein beachtenswertes Schulbuch! *A. G.*

Drei Abreißkalender. Gaberells Schweizerbilder-Kalender (Verlag Jean Gaberell, Thalwil-Zürich. Fr. 5.—). Wer kennt nicht die schönen Landschaftsaufnahmen von Gaberell! Immer wieder versteht er es, seine Bilder so zu wählen, daß sie besondere Stimmung atmen. Es ist ein glücklicher Gedanke, Landschaftsaufnahmen, die dem Lauf der Jahreszeiten folgen, in einem Abreißkalender (auf je drei Tage ein Bild) zusammenzustellen. Die großen, in Tiefdruck hergestellten Bilder werden jeden Beschauer erfreuen.

Heimatschutz-Kalender 1933 (Verlag Frobenius A. G., Basel. Fr. 2.50). In den Bildern (auf je drei Tage eine Ansicht) werden wir mit manch schönem Winkel unseres Landes vertraut gemacht, und der Redaktor der Heimatschutz-Zeitschrift versteht es im Text gut, uns heimatschützlerische Gedanken nahe zu legen.

Fest und treu 1933. Bildkalender für die Schweizer Jugend. (Blaukreuzverlag Bern. Fr. 1.40). Erfreulicherweise sind die Bilder zu Gruppen zusammengefaßt, so daß ein nachhaltigerer Eindruck vermittelt wird. In Schulzimmer und Stuben für besinnliche Leute eine schöne Gabe. *Kl.*

Zeitschriften

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung. Oktoberheft. Da die Schuljugend in den Ferien meist vom Reisefieber gepackt wird, ist sie in der rechten Stimmung, die dargebotenen Sagen, Gedichte und Geschichten zu genießen, die alle von Fahrten handeln. Von besonderem Interesse ist der kleine Abschnitt aus Thomas Platters Lebensgeschichte „Was vor 400 Jahren zwei Büblein über das Fliegen dachten", und der Bericht englischer Schulkinder über eine Schweizerreise im Jahre 1931. *F. K.-W.*

Schweizerkamerad und Jugendborn. Im 1. Heft des neuen Jahrganges erzählt Traugott Vogel, welcher Fund dem Klub der Spiegelknöpfler Aufgaben und Sinn verlieh. Der Verfasser weckt das Interesse für die Taten der Klubmitglieder, die er in dem Buche „Spiegelknöpfler", die Geschichte eines Jugendklubs, geschildert und selbst mit Zeichnungen veranschaulicht hat. — In den Geschichten und Gedichten des Jugendborn tönt das hohe Lied der Arbeit. Die charakteristischen Bilder fordern verweilende Betrachtung. *F. K.-W.*

Der Fortbildungsschüler, die Zeitschrift, die mit gutem Erfolg den Unterricht an Fortbildungsschulen und -kursen anregt und vertieft, möchte in ihren nächsten Heften zeigen, wie das Schicksal der Schweiz mit dem anderer Länder verbunden ist. Das erste Heft ist ganz gegenwartsbetont. Es stellt Amerika mit Wilson und seinem Werk in den Mittelpunkt. Im 2. Teil finden sich Beispiele aus dem Aufsatz- und Rechenunterricht. Bezug bei der Buchdruckerei Gaßmann A.-G., Solothurn. Preis der 5 Hefte Fr. 2.—.

Die **Jugendrotkreuz**-Zeitschrift stellt in ihrem Oktoberheft in Wort und Bild Herbstfreuden dar. Ohne schulmeisterlich zu wirken, ja oft sogar mit derbem Humor, zeigt sie das verdammenswerte Wirken des Alkoholteufelchens. Wer die Gelegenheit zu kindertümlicher Aufklärung über den Alkohol, die der Herbst ungesucht bringt, nützen will, greife zu dem vorliegenden Heft, das mit wertvollen Gedichten, Geschichten, dramatischen Szenen und prächtigen Bildern voll Humor und Lebenslust manche Schulstunde bereichern kann. *F. K.-W.*

Velhagen & Klasings Monatshefte. Werner Suhr führt in dem Aufsatz „Im Wachen und im Traum" aus, wie notwendig es wäre, einen Menschen im Schlafe zu sehen, um sein Wesen vollständiger zu erfassen. Gegenüberstellungen von Frauenbildnissen im wachenden und ruhenden Zustande sprechen sehr für die Ansicht, daß das Gesicht des Schlafenden eine Offenbarung seines Wesens sei. *F. K.-W.*

Mitteilung der Redaktion

Berichtigungen. Das Lehrbeispiel über Drainage (Nr. 42) ist von J. Kellenberger, Bühler-Appenzell, verfaßt. Der Hinweis auf A. Schnyder bezieht sich nur auf den letzten Abschnitt. — Der Kollege, der Bänningers „Geist des Werdens" besprochen hat (s. S. 482) zeichnet mit -gn-.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

was sagen Sie dazu?

Das ist der gediegene Herbst- und Winter-Mantel!

in dem Sie würdig und vornehm aussehen werden. — Wichtig ist der gute Sitz, denn darauf kommt's gerade bei diesem Mantel an. Gute und erste Stoffqualitäten, eigene sorgfältige Verarbeitung. Der Preis, englisch abgefüttert, nur

50.-
60.-
75.-
100.- 120.-

Herren-Anzüge 37.- 47.- 57.- 67.-
77.- 97.- 110.- 120.- 130.-

Tuch A.-G.

Herren-Kleider

Zürich - Sihlstr. 43 neben Schuh-Hirt
Basel - Gerbergasse 70
Luzern - Bahnhofstr.- Ecke Theaterstrasse
St. Gallen - Neugasse 44
Schaffhausen - Fronwagplatz 23

Gleiche Geschäfte in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Winterthur, Wohlen, Zug. — Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, Delsberg, La Chaux-de-Fonds.

1940

Locarno-Muralto
Hotel del Moro

Direkt am See u. Bahn. Empfiehlt sich für Schulen u. Vereine. Billigste Berechnung. Für jede Auskunft gerne bereit. A. Ritz-Kummer, Teleph. 334, Locarno.

Der Spatz

die herzige Kinderzeitschrift

Probehefte kostenlos

ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin

Proben kostenlos

S. Roeder
BERLIN S 42

Wir haben **neu aufgenommen:** ein praktisches

Heft für Gewerbeschulen

27½ × 21½ cm à 20 Blatt mit praktischer Lineatur und Einteilung, **für alle Berufe geeignet.**

Preise:
1000 Fr. 50.— 100 Fr. 52.—
10 Fr. 5.50 1 Fr. —.60

Interessenten senden wir gerne Musterbogen.

KAISER & CO. A.-G.
BERN

Montreux-Clarens **Hôtel du Châtelard**

Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 9.—. 2907

Buchhaltungshefte Bosshart

Ausgabe A. Zu Boss Buchhaltungsunterricht in der Volksschule und aus der Schreibstube des Landwirts extra zusammengestellt.
Ausgabe B. Zu Wiedmer: Aus der Geschäfts- und Buchführung des Handwerkers. Lehrmittel dazu.
Ausgabe C. Zum gleichen Lehrmittel 1 Inventar, 1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch in solider Mappe.
Ausgabe D. Kolonnensystem, Kassaverkehr, Rechnungsverkehr, Material, Löhne, Unkosten, Privat, Lieferungen. Format 22 × 28½ à 12 Blatt. 2531

VERLAG UND FABRIKATION **G. BOSSHART,**
PAPETERIE UND BUCHHANDLUNG **LANGNAU** (Bern)

Rasche Entschuldung

wird auch Ihnen ermöglicht durch Umwandlung teurer Zinshypotheken in **KOBAG-AMORTISATIONS-HYPOTHEKEN;** auch bei Neubauten.

Vom laufenden Zins befreit, in ca. 15 Jahren getilgt. Für jugendliche Mitglieder spez. Kleintarif mit Monatszahlungen von 1½ ‰.

Bis Mitte Oktober 1932 zugeteilt:

über 2,5 Millionen Franken

Verlangen Sie Gratisprospekte C durch die 1. schweiz. Entschuldungskasse **KOBAG** in **BASEL,** Elisabethenstr. 85

510

Herbst 1932

Einschränkungen aller Art drohen diesen Herbst zu verdüstern. Trotz allem braucht niemand an den Kleidern zu sparen, denn FREY hat die Kleiderfrage für die Herrenwelt gelöst.

Für weniger Geld können Sie sich auch heute noch die gute und gediegene FREY-Kleidung leisten! Bei FREY finden Sie, was Sie suchen, den eleganten Wintermantel oder den neuen Herbstanzug.

38.- bis 115.- Fr. **Herbst- & Wintermäntel,** chike, moderne Formen, 2reihig, Revers, lichtbeständig.

80.- bis 220.- Fr. **Massanzüge mit Probe,** dezent gemusterte Dessins in enormer Auswahl. Erstklassige Zuschneider. Garantie für tadellosen Sitz.

Sportanzüge mit der bequemen Golfhose, rassige Dessins **Fr. 54.**— bis Fr. 80.—.

Fertigkleider, flotter moderner Schnitt **Fr. 39.**— bis Fr. 134.—.

FREY-Kundendienst: Als besondere Bequemlichkeit finden Sie bei FREY zu jedem Anzug die passenden Hemden, Kravatten, Socken und Unterwäsche.

FREY verkauft ohne Zwischenhandel in eigenen Filialen.

Frey A.-G.

Schweizer Woche 1932
22. Okt.- 5. Nov.

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen.

Ehret einheimisches Schaffen

Mitteilung

Schulrat Bachteler schreibt über das vom Jugendschriften-Prüfungsausschuss empfohlene neue Knabenbuch **Müllerstrasse,** Jungen von heute, von Ruth Rewald: „Die Müllerstrasse hat mir grosse Freude gemacht — inhaltlich sowohl als insbesondere durch die frischen und lebensvollen Illustrationen, die sich dem Text vollkommen einfügen. Man möchte dem Buche weite Verbreitung wünschen. Unsere reifere Jugend wird sicher ihre Freude daran haben." Diese bei D. Gundert in Stuttgart erschienene, frisch-fröhliche Geschichte für 10 bis 14jährige ist mit 39 Bildern geschmückt und kostet in solidem Halbleinenband nur Fr. 2.40.

Bezug durch Ihren Buchhändler. 516

Schulmöbelfabrik Hunziker Söhne, Thalwil

Schulbänke
Wandtafeln
Reform-Bestuhlungen

Kataloge zu Diensten

Chordirektoren und Organisten

sende ich aus meinem Verlag und Sortiment gerne zur Einsicht: **Chorlieder,** namentlich neue Komp. von Schweizerkomponisten: **Gassmann, Ehrismann, Aeschbacher** etc., auch solche mit Klavierbegleitung. Bitte stets anzugeben, ob für Männer-, Frauen- oder gemischten Chor! Ferner empfehle alle Arten **Kirchenmusikalien:** Messen, Motetten, Choralbücher und Orgelbegleitung dazu.

Kirchenmusikalien- und Volksliederverlag Hans Willi, Cham.

Theater- Literatur, **neue zügige Dialekt-Einakter** wie **D's Fludium — Öppis Blonds D'r stumm Gottlieb — De Patient — D'r Uhu — Vereins-Chränzli,** oder dreiaktige Lustspiel-Schlager: **Aes Haar i d'r Suppe — D's gross Los — Ae Stei ab em Härz — Kino-Balz — Gfreut Abrächnig.** Für ernste Anlässe: **Das Opfer,** Einakter. Auswahl bei:

Freuler & Jenny-Fehr, Glarus-Schwanden-L.

Das Jahrtausendspiel

vom Schüler und Schulmeister

Festspiel in 5 Bildern mit Gesang von

Dr. W. Staender, Grosshöchstetten

Ein sehr geeignetes und wertvolles Schulstück

Verlag: Buchdruckerei Stalden, Konolfingen 2517

Lehrmittel für Fortbildungs-, Gewerbe- und Handelsschulen:

Die amerikanische und die Ruf-Buchhaltung, von B. Peter, Lehrer an der Töchter-Handelsschule Bern. 40 Seiten 8⁰ . . . . . Fr. —.90

Postcheck- u. Giroverkehr, Schw. Nationalbank, Erwerbsgesellsch., v. A. Spreng (4. Aufl.) Fr. —.70

Geschäftskorrespond., v. A. Spreng (2. Aufl.) Fr. —.70

(Bei Bezug von *10 Exemplaren*, auch gemischt, *zum halben Preis*)

2470 **Verlag der Buchdruckerei Büchler und Co. Bern.**

Ausstopfen

von **Tieren und Vögeln**

für Schulzwecke

Zoolog. Anstalt M. Layritz

BIEL 7 Konkordia

Referenzen von Museen und Schulen 2454

Hausen a. A. 2492 *Landgasthof zum Löwen*

Schönster Ausflugsort. Heimelige Säle für Vereine und Hochzeiten. Ruhiger Ferienort, mässige Preise. Prima Küche und Keller. Selbstgeräuchertes „Schwinigs". Telephon 952.106. Höflich empfiehlt sich Fam. R. Bachmann-Kupferschmid.

Wie entstehen Kindergewohnheiten?

Separatdruck aus Eltern-Zeitschrift

II. Auflage — Preis 50 Rp.

Zu beziehen vom

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH 3

FEDERN

Alle gangbaren Sorten, auch Redis-, Ly-, To-, Kunstschrift- und Sütterlin-Federn für die NEUE SCHRIFT liefern wir prompt und billigst.

Telephon 22.222

KAISER & CO. A.-G. BERN

ALS REKLAME

versende 100 versch. franz. Kolonien und 20 verschiedene Orig.-Bogen deutsche Infl.

BRIEFMARKEN

2100 Marken für nur Fr. 2.—. Mache Auswahlen zu enorm billigen Preisen. Gratis-Preisliste. **F. Wernli,** Limmatquai 20, **Zürich.** 518

GUTERHALTENE SAMMLUNG ausgestopfter, einheimischer

VÖGEL

(150 Stück) nebst Glasschrank für Fr. 250.— **abzugeben. Lavaterstrasse 54, Parterre, Zürich 2, Tel. 31.366.** 517

Einladung

an die tit. Lehrerschaft!

Wir laden Sie höflich ein, während der Schweizer Woche mit Ihren Schülern die interessanten und lehrreichen

Schweizer Industrien

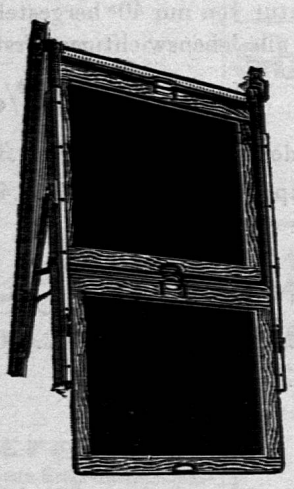
bei uns im Betrieb zu besichtigen. Des grossen Andranges wegen erbitten wir Ihren Besuch vormittags.

Bei vorheriger, evtl. telephonischer Anmeldung an unserer Sammelkasse im Parterre, wird Führung zur Verfügung gestellt.

Tel. 33.640

Jelmoli

Haus für Qualitätsware, Zürich



Wandtafeln

aus prima, tiefschwarzem Naturschiefer. Einfache u. Doppel-Gestelle, freistehend oder an der Wand befestigt.

EHRSAM-MÜLLER SÖHNE & CO.

ZÜRICH 5 LIMMATSTR. 34

Wenn Sie eine geeignete Klassenlektüre oder ein passendes Geschenk für Kinder im Alter von 8 – 14 Jahren suchen, dann vergessen Sie nicht, sich von Ihrem Buchhändler oder direkt von uns gratis ein Probeheft der Jugendzeitschrift

DER SPATZ

vorlegen zu lassen.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH 3

NACHAHMUNG

ist die höchste Anerkennung!

Wir sind die erste und einzige Firma, die es schon vor 5 Jahren gewagt hat, **Schriftreformhefte** herzustellen und zu verkaufen.

Nachdem nun mit viel Mühe und Geld die Einführung auf unser Risiko erfolgt ist — kommen auch die Nachahmer.

Wir sind stolz darauf,
dass uns dadurch selbst alte angesehene Firmen als führendes Haus der Branche anerkennen.

Es ist eine Frage der Loyalität
und der praktischen Erfahrung, Originalhefte zu kaufen oder Nachahmungen.

Mit freundlicher Empfehlung,

ERNST INGOLD & CO · HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulmaterialien und Lehrmittel. Eigene Schulheftfabrikation

HEFTE

unsere Spezialität
Dürfen wir Ihnen
Offerte machen ?
Für ca. wieviel ?
Welche Blattzahl?
Auch „Norma"-
Lineaturen für die
neue Schrift ?
Telephon 22.222

KAISER
& CO. A.-G. BERN

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOF ZÜRICH
URANIASTR. 31-35
Maturitäts Vorbereitung
Handelsschule mit Diplom
Handels Maturität
GEGRÜNDET 1902

„ISSRO" Haferflocken

haben vor allen andern den Vorzug, da sie bei einer Temperatur von nur 40° hergestellt sind, also enthalten sie noch alle lebenswichtigen Urstoffe; sind

100% Vollnahrung

Originaldose Fr. 1.30
Familienpackung 2½ kg Fr. 3.40

REFORMHAUS
Münsterhof 20, Telephon 52.626
ZÜRICH

Gali
zur Meise

Neu: Nuss-Honig

Orig. Glas Fr. 1.30
ausreichend für 30 bestrichene
Brote. Lange haltbar.

2525

Der **Spatz**

der lustige Freund
der Kinder. Lassen
Sie sich kostenlos
Probehefte senden
vom

Art. Institut Orell Füssli
Zürich 3 · Friedheimstr. 3

GUMMI
hyg. Artikel
DISKRETE BERATUNG
20 Jahre Bestand
PROSPEKTE GRATIS
Stella-Export Thalberg 4
GENÈVE

Verlangen Sie kostenlose Zustellung von Probeheften der

ELTERN-ZEITSCHRIFT

VERLAG ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

24
Der gute 24er
TABAK
kostet nur 40 Cts.
24er Tabakfabrik
HENRY WEBER, ZÜRICH

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*